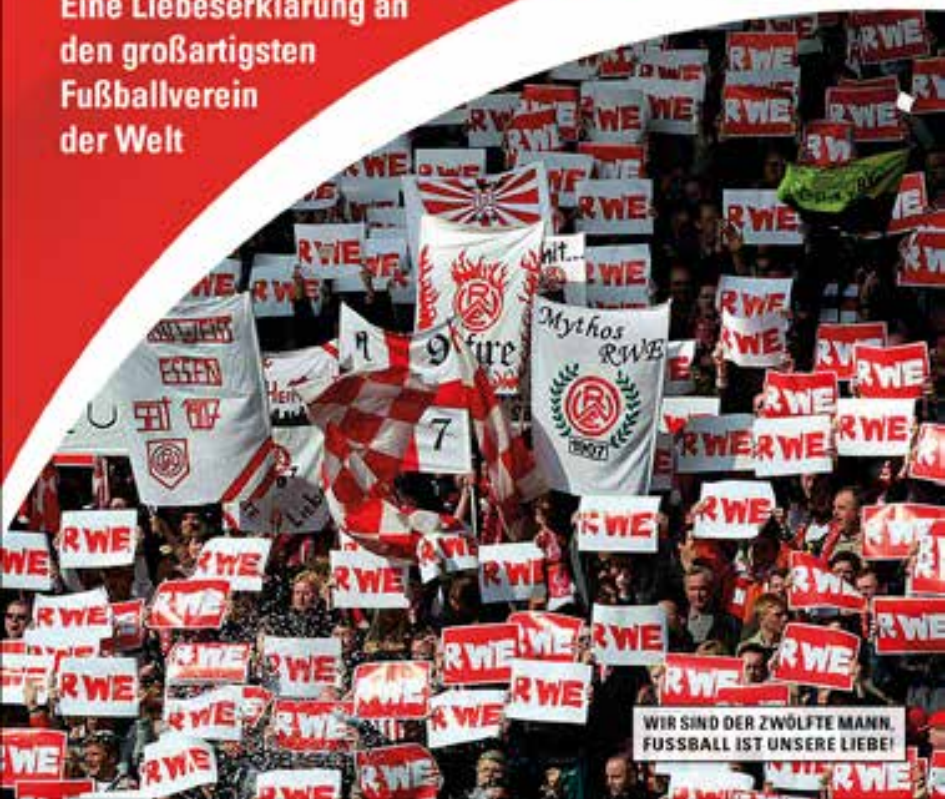


111 GRÜNDE, ROT-WEISS ESSEN ZU LIEBEN

Uwe Strootmann

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Uwe Strootmann

111 GRÜNDE, ROT-WEISS ESSEN ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

Inhalt

VORWORT	9
--------------------------	----------

1. VON VERGANGENEN TAGEN	13
---	-----------

Weil es ohne Rot-Weiss Essen kein Wunder von Bern gegeben hätte – Weil wir das Champions-League-Finale des kleinen Mannes hatten – Weil wir Herne hatten – Weil auch der schönste Fußballfilm aller Zeiten nur durch Rot-Weiss Essen entstehen konnte – Weil Waldemar Wrobel unser Trainer war – Weil Sayed Ismail El-Azhari Abdel Rahman seinen Wunsch erfüllt bekam – Weil wir eine Überfahrt und Visionen erleben konnten – Weil wir das Glück hatten, einen Georg Melches zu haben – Weil ein gewisser Edson Arantes do Nascimento Ehrenmitglied ist – Weil Georg Melches der Begründer Löring'scher Entlassungstaktik sein könnte

2. VOM VEREIN.	35
---------------------------------	-----------

Weil wir das schönste Emblem weit und breit unser nennen – Weil es auch nach der Stunde null weiterging – Weil die Gemeinschaftspraxis dann doch zu viel des Intellektuellen war – Weil wir schon »hip« waren, als es den Begriff noch nicht einmal gab – Weil der RWE niemals untergehen wird – Weil wir geduldig auf unser Derby warten – Weil wir die »kurze fuffzehn« haben, aber irgendwie auch hatten – Weil die Mitarbeiter einem das Gefühl geben, im Verein stets willkommen zu sein

3. VON ERFOLGEN UND MISSEERFOLGEN	51
--	-----------

Weil wir trotz allem sieben Jahre Bundesligist waren – Weil wir Zwiebelpokalsieger 2014 wurden – Weil wir gelegentlich Europapokalsieger des kleinen Mannes werden – Weil kein Wetter so grau wie bisweilen der Ligaalltag ist – Weil wir ganz unerwartet Zeuge eines Torfestivals wurden – Weil wir der erste Vertreter des DFB im Europapokal der Landesmeister waren – Weil wir Entzugsmeister sind – Weil wir nicht

nur einmal Tabellenführer der Bundesliga waren – Weil wir sogar zweimal das Wunder Tabellenführung erlebt haben – Weil wir immer noch den Zweitligarekord halten – Weil wir sogar zweimal Meister wurden – Weil wir 2056 Weltpokalsieger werden – Weil wir Tore des Monats erzielten

4. VON LEGENDEN UND SPIELERN 83

Weil August Gottschalk in Sepp Herbergers Notizbuch stand – Weil hier auch Legenden zu Fuß Richtung Stadion gehen – Weil wir einen Entertainer haben – Weil von einem die Rede ist, den es vielleicht gar nicht gibt – Weil nicht nur die bekannten Namen Legenden sind. – Weil wir Spieler hatten, die man nicht unbedingt bei RWE unter Vertrag vermutet hätte – Weil uns Helmut Rahn ein Buch hinterlassen hat

5. VON GEFÜHLEN 101

Weil »Liebe kennt keine Liebe« keine Phrase, sondern einen Fakt darstellt – Weil wir einen gemeinsamen Nenner haben – Weil wir Fahnengirls statt Cheerleader haben. Und Walter Ruege – Weil nur durch den Verein ein Blog existiert – Weil immer mal wieder der Begriff »Mythos« auftaucht, ohne noch seine Berechtigung zu finden – Weil der RWE nicht nur Verein, sondern Gefühl ist – Weil man so wenigstens eine Konstante im Leben hat – Weil man diesem Verein eine Liebeserklärung machen darf, ohne sich zu blamieren – Weil wir den Zustand simpler Daseinserschöpfung erleben dürfen – Weil Trainer nicht immer zuhören und Fans nicht einparken können – Weil wir eigentlich immer nur Extremsituationen erleben – Weil wir Herzenswünsche erfüllen – Weil eigentlich drei Worte nebst Interpunktion reichen

6. VON FANS 125

Weil in Essen die Kutte immer noch salonfähig ist – Weil man anderen Fans ein Stück vom Mythos schenken konnte – Weil es so viele

kleine Momente gibt – Weil wir jeden Stadionzaun komplett alleine verschönern könnten – Weil wir gut in Mottofahrten sind – Weil man nie vergisst, wen man verloren hat – Weil wir alles, aber definitiv keine Erfolgsfans sind – Weil man sich immer so herrlich aufregen kann – Weil wir einmal mit der ganzen Familie den Nachbarn besucht haben – Weil wir mit »jawattdenn« ein echtes Premiumprodukt besitzen – Weil wir doch viele Originale an der Hafenstraße haben – Weil wir das AWO-Fanprojekt haben – Weil das Landei auf die Großstadtpflanze trifft – Weil wir Ultras Essen hatten – Weil dieser Verein auch Fernbeziehungen aushält

7. VON MUSIK 155

Weil das unser Opa ist – Weil wir Musik im Verein haben – Weil ein Schlager von seltenen Toren kündet – Weil Diether Krebs schwarz wie Lakritz gesungen hat

8. VOM POKAL 163

Weil wir den längsten Torjubel erleben durften – Weil wir immer mal wieder die große Bühne Pokalauslosung hinbekommen – Weil wir den Eisernen als Erstes unsere neue Bude gezeigt haben – Weil wir bis nach Berlin gestürmt sind

9. DIE MEHRTEILER 177

Weil wir tatsächlich einmal Moderne waren, Teil 1 – Weil wir tatsächlich einmal Moderne waren, Teil 2 – Weil wir tatsächlich einmal Moderne waren, Teil 3 – Weil wir ausgezeichnete Botschafter waren, Episode 1 – Weil wir ausgezeichnete Botschafter waren, Episode 2 – Weil es immer noch diese kleinen Rituale gibt. Der Prolog! – Weil es immer noch diese kleinen Rituale gibt. Der Hauptteil! – Weil es immer noch diese kleinen Rituale gibt. Der Epilog! – Weil es auch offizielle Vorsitzende gab, Episode 1 – Weil es auch offizielle Vorsitzende gab, Episode 2

10. ANNE HAFENSTRASSE 207

Weil wir das Georg-Melches-Stadion hatten und verabschieden durften. Mussten. – Weil es gelegentlich auf die Finger gibt – Weil wir das neue Stadion haben – Weil wir an der Hafenstraße geblieben sind – Weil wir unseren eigenen Mauerfall hatten – Weil uns Georg Melches' Wirken an die Hafenstraße brachte – Weil das Georg-Melches-Stadion mehr als gebührend verabschiedet wurde – Weil wir zu unserem ständigen »Schaden« auch noch einen aus Wasser bekamen

11. POMMES ROT-WEISS MIT ALLES DABEI 227

Weil man Besserwisser sein darf – Weil Rot und Weiß schöne Farben sind – Weil Zitate für die Ewigkeit entstehen – Weil für uns immer mal wieder ein Mottoshirt drinsitzt – Weil wir hin und wieder Spiele ganz ohne Polizei erleben dürfen – Weil wir in die Friesenstube einkehren können – Weil wir niemals Franchise werden – Weil auch Nordhorn Rot-Weisse zu bieten hatte – Weil unser Maskottchen Stadionverbot hat – Weil selbst ein Denkmal noch etwas zu sagen hat – Weil Herr Rehhagel der Kaffee zu stark war – Weil dieser Text genau 1907 Zeichen hat – Weil unsere Geheimparkplätze seriös sind – Weil der Verein immer für eine Anekdote gut ist – Weil wir immer jemand haben, der weiß, was wirklich geschehen ist – Weil wir plötzlich wieder klassische Spielplakate kleben konnten – Weil wir so belesen sind – Weil es immer Eintrittskarten gibt – Weil bei uns Stauder ausgeschenkt wird

Vorwort

Im sportlich so suboptimal verlaufenen Kalenderjahr 2015 ein Buch über Rot-Weiss Essen zu schreiben, welches zudem ausschließlich positive Aspekte beinhaltet, kommt einem Fußballspiel unter komplett irregulären Bedingungen gleich. Dichtes Schneetreiben und Starkregen zugleich! So in etwa darf man sich das vorstellen. Wann immer sich ein neuer Grund manifestierte oder eher zufällig ergab, wenn Recherche in einst sportlich erfolgreichen Zeiten in diesen verweilen ließ und sich Stolz auf den RWE jener Tage wärmend über die wunde Seele legte, dann wurde 2015 mal wieder gegen den FC Kray verloren, ein Elfmeter verschossen oder versuchte ein Spieler, seinen Abgang zu provozieren. Und doch war eines erstaunlich: Es muss tatsächlich nicht nur in den sportlich erfolgreichen 50er- oder 70er-Jahren nach Gründen gesucht werden, um Rot-Weiss Essen zu lieben.

Und das, obwohl es laut Adi Preißler ja schon seit langer Zeit heißt: »Grau is alle Theorie – entscheidend is aufm Platz.« Rot-Weiss Essen ist ein Verein, der selbst in schwierigen sportlichen Zeiten immer noch genug Gründe für eine Liebesbeziehung auch außerhalb der 90 Minuten bietet. Der RWE hat eben die gewissen anderen Qualitäten. Unter anderem die Menschen, die mit ihm untrennbar verwoben sind. Sie sind ein ganz wichtiger Teil der Beziehung zu Rot-Weiss Essen und machen diesen Verein so liebenswert und vielschichtig. Manchmal treibt es mich wohl nur aus Sehnsucht nach Essen, um einfach nur kurz »Hallo« zu sagen. Und wenn die Mannschaft es dann mal wieder vergeigt, bleiben die Kontakte als Gewinn für die Rückfahrt. Und überhaupt: Fast jeder, der sich irgendwie dem Fußball verbunden fühlt, kann mit dem Namen Rot-Weiss Essen etwas anfangen. Gibt es bei Schalke oder RB Leipzig noch Stirnrunzeln und fragende Gesichter: Bei RWE

hingegen klingelt es sofort, kommen Begrifflichkeiten wie »Hafenstraße«, »Helmut Rahn«, »Willi Lippens«, »Georg Melches«, »Aufstieg 2017«, »Mythos« oder »Fans« wie aus der Pistole geschossen.

Gerade in Zeiten, wo Geld sich wohl doch in Tore umwandeln lässt, wünschen sich laut diversen Umfragen viele Fans speziell auch den RWE wenigstens in die Drittklassigkeit zurück. Nun gut, so weit sind wir natürlich nicht, aber mit Sicherheit steht eins fest: Der RWE lässt dich vielleicht mal mit Ergebnissen im Stich, menschlich aber nie. In schwierigen Zeiten war es der Verein, der nicht verzweifeln ließ und mir das Gefühl gab, wenigstens dort zu Hause zu sein. Wie hieß es noch gleich in dem Song *Dir RWE* von Another Tale aus dem Jahre 1998: »Der ganze Dreck wird vergessen, Der Pott steht in Flammen. Rot-Weiss Essen, wir halten zusammen. Ob nun Sieg oder Pleite, Regen oder Schnee. Wir sind mit dabei, wir sind RWE!« Und so geht es in diesem Buch eben auch darum, was der RWE abseits des Spielgeschehens noch alles zu bieten hat. Dem rein ergebnisorientierten Fan, der reflexartig seit Jahren ständig und sofort alles rauswerfen will, was nicht bei drei exakt jene Punktzahl von Woche zu Woche einfährt, die er fordert, mag es auf den kommenden Seiten sicher zu viel des guten Gefühls geben. Diejenigen aber, die Rot-Weiss Essen leben, werden hier lesen, dass ein Leben ohne den RWE vielleicht möglich, aber doch recht sinnlos ist. Ich hätte ja auch niemals gedacht, dass es wirklich so viele gute Gründe rund um unseren Verein geben kann.

Natürlich bleibt es nicht aus, dass ein solches Buch, nebenberuflich und als Laie geschrieben, viel freie Zeit in Anspruch nimmt. Daher möchte ich mich in erster Linie bei meiner Frau und meinen Töchtern bedanken, die mit viel Geduld, Ansporn und Hilfe den Dauereinsatz am Rechner ausgehalten und mich bei Bedarf motiviert haben. Das war klasse. Danke, Benjamin, Michael, Markus, Olli, und Melli. Danke, Tilmann, Michael, Uwe Wick und vielen anderen. Ein besonderer Dank auch an Andreas Lorenz, der mich telefonisch vor einigen Jahren dermaßen für das getippte Wort

motiviert hat, dass er seinen sicher unbewussten Anteil an diesen 111 Gründen hat. Ebenso wie Steffi, die einen so schön zum Rasen brachte. Und wenn ich die Faszination Rot-Weiss Essen auch nur annähernd erklären konnte, dann habe ich ganz viel erreicht.

Das Buch ist für Peter. Du fehlst uns.

Uwe Strootmann

1. KAPITEL

VON VERGANGENEN TAGEN





1. GRUND

Weil es ohne Rot-Weiss Essen kein Wunder von Bern gegeben hätte

»Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen ...« Diese Worte, so legendär wie emotional. Mehr herausgeschrien denn gesprochen an diesem 4. Juli 1954 im Wankdorfstadion zu Bern.

Herbert Zimmermann überbrachte einer ganzen Nation ein Tor so nachhaltig, wie es danach nie wieder ein Berufskollege geschafft hat (südamerikanische Fußballkommentatoren einmal ausgenommen). Auch das Ende der Begegnung ist natürlich bekannt und hinreichend in den Geschichtsbüchern gewürdigt: Deutschland wurde nach einem 3:2 gegen den hohen Favoriten Ungarn Weltmeister.

Den zwischenzeitlichen Ausgleich und dieses unvergleichliche dritte Tor zur Führung und zum späteren Endstand erzielte der damalige Vertragsspieler von Rot-Weiss Essen. Helmut Rahn natürlich, weiß auch jeder. Somit ist also der RWE doch auch maßgeblich an diesem, als Geburtsstunde einer ganzen Nation glorifizierten, Weltmeistertitel beteiligt.

Zwischen Pokalsieg und Deutscher Meisterschaft wurde Helmut Rahn also Weltmeister. Ein Triple der ganz besonderen Art, zu erreichen heutzutage wohl nur noch als Spieler des FC Bayern. Keine schlechte Bilanz also für den gelernten Autoelektriker und Sohn einer Bergmannsfamilie aus Essen. Fast jedoch wäre Helmut Rahn gar nicht in die Schweiz zur WM gefahren, wäre der Geist von Spiez ohne den »Boss« möglicherweise nicht in der uns überlieferten Weise gelebt worden. Der Grund ist folgender:

Der RWE war in jenen Tagen nahe am Nonplusultra in der noch nicht ganz so großen Welt des runden Leders, sicher aber auch ein »ausgezeichneter Botschafter für den deutschen Fußball«. (Das glaubt dir heute doch kein Mensch mehr.) Schon seit 1949 absolvierten die Bergeborbecker stets eine Vielzahl an Spielen gegen

internationale Spitzenteams. So auch geschehen im Frühjahr 1954: Da zog es Mannschaft und Offizielle über mehrere Wochen und viel beachtet Richtung Südamerika ... und fast die ganze Familie Rahn samt Hausstand im Anschluss hinterher.

Der Racing Club Asociación Civil aus Buenos Aires nämlich, auch heute noch einer der großen fünf dieser fußballverrückten Stadt, unterbreitete Helmut Rahn (sowie auch Penny Islacker) ein Angebot, welches auf heutige Verhältnisse umgerechnet wohl manch Berater zur Schnappatmung gebracht hätte. Der Boss und seine Familie, sie hätten ausgesorgt. Für immer wohlgemerkt. Den Verlust des natürlichen und gewohnten »Lebensraums Ruhrpott« aber inklusive.

Ob es nun der Familienrat oder Sepp Herberger war, der die Gedanken doch noch in Richtung nahende WM gelenkt hat, wir wissen es nicht. Aber sagen nachträglich Danke. Helmut Rahn nahm das Angebot also nicht an, wurde so ein unverzichtbarer Bestandteil der pädagogisch-strategischen Überlegungen eines Sepp Herberger. Die Frohnatur Rahn und der an sich zweifelnde, eher stille Fritz Walter teilten sich ein Zimmer in Spiez. Eine clevere Entscheidung.

Zimmer 303 übrigens. Zweimal stand ich schon vor dieser Tür im Hotel Belvedere. Habe die anderen Räumlichkeiten besucht, die halbrunde Theke. Devotionalien begutachtet. Und auch wenn ich nicht an Spuk und Geister glaube, aber dieser eine, so oft zitierte Geist von Spiez, der ist dort zu fühlen. Damit aber noch nicht genug von Helmut Rahn. Dazu an anderer Stelle mehr.

Eine kleine Anekdote zum Schluss: Als unser Vorstandsvorsitzender Professor Doktor Michael Welling im Jahre 2010 sein schweres Amt an der Hafenstraße antrat, war er direkt so angetan von diesem besonderen Fluidum rund um den RWE, dass er in einem seiner ersten Interviews ebenjene Worte von Herbert Zimmermann zitierte, beziehungsweise zitieren wollte. In seiner Begeisterung darüber jedoch aus dem Hintergrund einen Hinterhalt machte. Was ihm aber keiner verübeln konnte ob dieses Eifers.



Weil wir das Champions-League-Finale des kleinen Mannes hatten

Samstag, der 7. Februar 2015. Es stand das »Champions League des kleinen Mannes an«. So zitierte Steffen Simon zu Beginn der TV-Live-Übertragung auf WDR seine schreibenden Kollegen der *11Freunde*. Ich bin bis heute der Meinung, dass die *11Freunde* nur einen Tweet gleichen Inhalts retweetet hatten, nämlich meinen. Aber, da mir Steffen Simon oft zu »miesepetrig« kommentiert, war ich nicht traurig darüber.

Wie dem auch sei: Nichts anderes als das gefühlte Finale eines großen Wettbewerbs stand an diesem kalten Wintertag am neuen Aachener Tivoli an. TSV Alemannia Aachen vs. Rot-Weiss Essen. Anpfiff um 14.00 Uhr. Noch vor diesem machte jedoch eine tragische Nachricht die Runde, dass ein rot-weisser Fan auf tragische Weise bei der Anreise sein Leben verlor. Sämtliche Wiederbelebungsversuche scheiterten. Für den Moment wurde allen im Stadion schlagartig klar: Das Spiel der letzten Jahre ... gewiss. Aber keine Sekunde davon ist gegen ein Menschenleben einzutauschen. Des Verstorbenen wurde vor Anpfiff gedacht, und ihm sind auch diese Zeilen hier gewidmet.

Die Reise an den Tivoli traten über 5.000 Fans des RWE zu Lande, zu Wasser und mit dem Flugzeug an, oder aber in einem der vielen Fanbusse. Was rund um den Tivoli schon weit vor Spielbeginn zu einer Verkehrssituation führte, die man nicht zwingend mit der Regionalliga in seiner jetzigen Zusammensetzung in Verbindung bringen könnte: Es gab Stau! Das gibt es natürlich hin und wieder auch rund um die Spielorte in Rödinghausen, Lotte oder Wiedenbrück. Dann aber eher in Form von stockendem Verkehr, fährt doch ab und an ein Trecker vorneweg, den es noch zu überholen gilt. Hier und heute ging es aber über die Autobahn an eine Spielstätte, die ver-

kehrstechnisch eher suboptimal zu erreichen ist. Zudem kamen die Karawanen ja nicht nur aus Richtung Essen, sondern aus Belgien, den Niederlanden und natürlich rund um Aachen herum. Groundhopper und Eventfans inklusive. Insgesamt sorgten 30.313 Fans für einen ausverkauften Tivoli. Die nicht besetzten Sitzschalen konnten nicht an den Fan gebracht werden, da auch die neumodische Institution Sicherheitspuffer dem Spiel beiwohnen wollte. Die Plätze der Pressevertreter ganz oben unter dem Dach noch gerade kurz vor Anpfiff erreicht, bot sich ein atemberaubendes Bild. Hier und jetzt pochte das Herz des Fußballs, überboten sich zwei traditionell in Rivalität verbundene Fanszenen an Lautstärke und Hingabe. Das mit der Rivalität wird übrigens noch an anderer Stelle Thema sein. Der RWE hat so viele Rivalen wie manch andere Vereine Lebensjahre.

Dass die Mannschaft von der Hafenstraße dieses erste Spiel nach der Winterpause überhaupt als Tabellenführer bestreiten durfte, ist einige Monate später immer noch unfassbar. Beziehungsweise der holprige Weg dahin. Nur der steile Absturz nach diesem Spiel ist noch unfassbarer. Zu Beginn dieses gefühlten Finales ist man aber nun mal Tabellenführer, inklusive Statusmeldung: »Es ist kompliziert.« An der Tabellenspitze übrigens nur dank des einen Spiels weniger, welches die Zweitvertretung aus Mönchengladbach bis dato gespielt hatte. Zweitvertretungen, auch einer dieser Begriffe aus der Wortspielhöhle Regionalliga.

Der RWE begann druckvoll, hatte die ersten Chancen ... dabei wollen wir es auch dokumentarisch belassen. Konnte doch die Alemannia dieses Spiel mit 1:0 für sich entscheiden. Ironie des Schicksals, dass der Erfolg an diesem Tag nebst anschließender Euphorie der Alemannia nicht viel nützte: Die Meisterschaft holten sich eben jene Zweitfohlen aus Mönchengladbach. Um dann, und nun wird es makaber, an den Kollegen der Zweitvertretung des SV Werder Bremen in jener sportlichen Perversion namens Relegation zu scheitern. Somit treffen sich alle drei Mannschaften auch in der Saison 2015/16 der Regionalliga West zum fröhlichen Stelldichein wieder.

Vielleicht werden nicht wieder über 30.000 Fußballfans am Tivoli zugegen sein; aber es wird sicherlich in Hin- als auch im Rückspiel durch die Fans beider Rivalen eine leidenschaftliche Atmosphäre aus dem Kellergewölbe der Ligenpyramide geschaffen, um die uns manch Zweitligist und wohl auch Hoffenheim oder Wolfsburg beneiden werden.

3. GRUND



Weil wir Herne hatten

Oft werden Dinge im Leben erst rückblickend besonders wertvoll, dann weiß man sie besser einzuordnen. Manchmal spürt man aber direkt, einem ganz besonderen Ereignis beizuwohnen, welches sogar einen Kreis zu schließen vermochte. Es war die Zeit der Insolvenz, das Jahr in der NRW-Liga. Der RWE war an vielen Orten zu Gast, die man sonst nur von Testspielen, den Spielen der »Zwoten« oder dem regionalen Pokalwettbewerb her kannte. Es gab aber auch Orte, die gleichwohl über eine ähnliche Fußballtradition verfügten, über ein auch als traditionell bezeichnetes Stadion mit großer Geschichte. Auch wenn dieses noch größere Substanzprobleme aufwies als vielleicht das Georg-Melches-Stadion.

Orte, die natürlich Städte waren und ebenfalls eine eigene Fanszene aufweisen konnten, ohne aber diese große Fanbasis zu haben, die Rot-Weiss Essen auch in noch so ausweglosen Situationen immer wieder den Rücken gestärkt hat. Herne ist eine solche Stadt, ein traditioneller Fußballstandort im Ruhrgebiet, die dortige Westfalia ein allseits bekannter Spielball am Tropfe eines einzigen Mäzens. Dass Goldin der Westfalia nun keine goldene Zukunft beschert hat, wissen wir Fußballinteressierten alle. Westfalia Herne wurde schon durchgereicht, als der RWE sich noch im Kampf um die Deutsche Meisterschaft wähnte, und aus dieser

Epoche datierte wohl auch die letzte Renovierung im Stadion am Schloss Strünkede.

Ein herrliches Stadion übrigens. Eine klassische »Schüssel« mit den Zutaten Tribüne, Kurven und Gegengerade. Garniert durch weit vorgelagerte Eingangsbereiche, denen eine sanft ansteigende Anhöhe folgt, die es noch zu überwinden gilt. Hinter der Haupttribüne fällt es jedoch recht steil ab, was die Angriffsversuche sogenannter Fans, wohl aus »Herne-Ost«, erschwerte beziehungsweise geradezu unmöglich machte. Und dann macht es natürlich noch einen Unterschied, ob man ein Stadion an einem Frühlingsabend im Mai inklusive lauen Lüftchens oder Mitte November inklusive Dauerregen besucht. Der RWE zog die Novemberkarte und gastierte folglich am 14. November 2010 beim Sport Club Westfalia Herne.

Deren Supporter machten vor Anpfiff mobil und erinnerten via Spielplakat und Fotos in Retrooptik an das letzte Aufeinandertreffen im Jahre 1978. Eine schöne Aktion, die für viel Aufmerksamkeit sorgte und trotz Wetterbedingungen und Liga 5 stolze 4.000 Fans an das Schloss lockte. Mehrheitlich in den Farben Rot und Weiß. Aufgrund dieser äußeren Umstände wurde die Haupttribüne dermaßen frequentiert, dass auch Holzbänke benutzt wurden, auf denen seit Jahrzehnten keine Fanseele mehr gesessen oder gestanden hatte. Eine Tribüne, nur für den Fußball gebaut. Sichtbehinderung durch Stützpfeiler ja, Störfaktor Kuchenblock und Logen nein. Als dann endlich alle saßen oder noch halbwegs zusammenrückten, rannten die Ersten schon wieder herum. Da auch die aktiven Fans aus Herne und deren Unterstützer sich auf der Tribüne befanden, wurden verbale Freundlichkeiten ausgetauscht, über deren Inhalte wir hier höflich schweigen.

Wohl der lauten Geräuschkulisse geschuldet, wurde vielleicht nicht alles verstanden, sodass einige versuchten, untenherum zur Tribünenmitte zu gelangen, um dort noch mal in Ruhe alles zu besprechen. Behaupte ich einfach mal. Die Polizei hatte zum Glück etwas dagegen und positionierte sich als dritte Fraktion nun auch

noch auf der Tribüne. Gegenüber vor der Gegentribüne (deswegen heißt diese so) ein Einsatzwagen, der auch noch original aus dieser Zeit stammen könnte. Zuletzt gesehen in der Dokumentation aus den Siebzigern *Immer Ärger mit den Jungs aus der Westkurve*.

Alles zusammen nun ein Ambiente, welches den Sky-Nutzer auf dem Sofa sicher erschauern lassen würde. Für uns aber ein Spiel unter den Top 10. Das hier und heute war Fußball und Atmosphäre pur. Eine Retroperspektive des Ruhrpottfußballs aus den Achtzigern, mit nicht wenigen Besuchern auf der Tribüne, die auch beim letzten Aufeinandertreffen 1978 im Stadion waren. Die Insolvenz hatte also auch ihre positiven Seiten. Das Spiel ging übrigens mit 2:0 an den RWE.